

Ausführlicher
Lokalaugen-
schein.



Sviatoslav Richter in Prag – Werke von Beethoven, Brahms, Chopin, Haydn, Liszt, Mozart, Mussorgsky, Rachmaninoff, Ravel, Scriabin, Schubert, Schumann und Weber; Sviatoslav Richter (Klavier), Philharmonisches Staatsorchester Brunn, Bretislav Bakala; Praga/Helikon 15 CD 354001.15 (WD: 16 Std. 42'40") ADD
Aufnahmedatum: 1954-1988
Klangbild: Von unterschiedlicher Qualität, bisweilen stark beschnitten, verfärbt und verzerrt, im allgemeinen aber befriedigend mit ausgezeichneten Teilresultaten.
Fertigung: Gut.

Es war voraussehen, aber manche „Kleininvestoren“ werden sich vielleicht doch ein wenig ärgern: Jene Richter-Mitschnitte, die in den letzten Jahren peu à peu in der Praga-Serie von harmonia mundi über den Heidelberger Helikon-Vertrieb auf den Markt gekommen sind, können nun im 15er-Pack geordert werden. Natürlich kann man auch seine unvollständige Sammlung mit den restlichen Einzelausgaben vervollständigen, und natürlich ist es möglich, Duplikate zu verschenken oder zu tauschen, aber die Mark liegt inzwischen längst nicht mehr so locker parat, um solche Verführungs- und Marktpolitiken völlig unerwähnt zu lassen. Eine ganz andere Frage ist es, ob nicht sowieso schon der Bedarf an Richter-Editionen gestillt und damit erschöpft ist. Unfaßbar muß ja die Initiativkraft nicht nur des Interpreten in langen Jahren des Auftretens (trotz Pausierens!) anmuten, sondern auch der verschiedenen Plattenproduzenten, die sich seiner alten, offiziellen Einspielungen oder seiner radio-phonischen, sprich: live-konzertanten Dokumente bemächtigen. Weit mehr als 300 (in Worten: dreihundert!) CDs sind mittlerweile zu verzeichnen – und es ist kein Ende abzusehen, sofern sich auch nur ein paar kommunale Veranstalter mit den in Frage kommenden Rundfunkorganen einigen, ihre über die Jahre angehäuften Richter-Schätze zu heben.

Freilich: bei aller Hochachtung, Wertschätzung, Bewunderung, ja Anbetung dieses Meisters aller Meister der fulminanten, unermüdlichen Langzeit-Pianistik, es scheint unvermeidlich zu sein, daß eine solche Edition wie diese hier mit Prager Interpretationen aus den Jahren 1954 bis 1988 auch eine Reihe von weniger glorreichen Aufnahmen enthält – zumal im direkten Vergleich zu autorisierten Studioversionen oder (auch aufnahmetechnisch besseren) Live-Alternativen aus den Nachbarländern und aus Übersee. In manchen Einzelrezensionen – vor allem in der Rubrik der Kurzbesprechungen – sind solche Nachteiligkeiten erwähnt worden. Sie betreffen hinsichtlich der Prager Aufnahmetechnik die frühen (aber leider nicht nur die frühen) Aufzeichnungen, im Bereich der gestalterischen Beweglichkeit hingegen manche von Richters Darstellungen aus den 80er

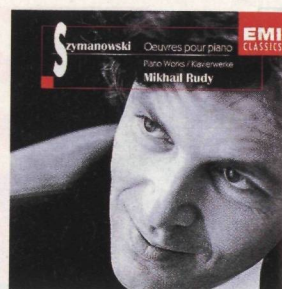
Jahren. In dieser späten, gleichwohl von großem künstlerischen Ehrgeiz und literarischem Erneuerungsmut geprägten Zeitraum ist ja vor allem für Richters Spiel der „Klassiker“ eine befremdliche Verhärtung, ja Versteifung der Diktion kennzeichnend. Auf Schallplatte fand diese Entwicklung ihren Höhepunkt in einer Laserdisc-Wiedergabe des Haydn-Konzerts in D-Dur, die aber nur in Japan erhältlich ist (sofern sie mit anderen interessanten Titeln überhaupt noch publiziert wird).

Dieser Tonfall der Begradigung, der Verfestigung kommt in der Prager Edition in Richters Darstellungen der Beethoven-Rondos op. 51 (AD: 1986) und der Haydn-Sonate Hob. XVI: 24 (AD: 1985) zum Ausdruck, aber auch manche der altmeisterlichen Scriabin-, Brahms- und Chopin-Deutungen bieten jenes zuweilen geradezu verstörende Bild aus eckiger Introversion und heiliger Verbissenheit.

Selbstverständlich ist es faszinierend, anhand einer solchen „Lokaledition“ den interpretatorischen Lebensweg eines musikalischen Wandersmannes zu verfolgen. Nimmt man nur die erwähnten Beethoven-Versionen der Rondos op. 51, dann liegt es nahe, den Hörblick prompt zurückzulenken, beispielsweise auf eine elastische, ungemein „gesprächige“ Darbietung der Es-Dur-Sonate op. 31,3 aus dem Jahr 1965. Der rittmeisterliche Scherzo-Satz kommt hier mit einer Passion des rhythmischen An- und Auftriebs, daß es schwerfällt, das Stück noch guten Gewissens aus weniger geübten und risikobereiten Händen zu tolerieren.

Von bedeutendem Rang sind Richters frühe Liszt-Interpretationen, von denen eine (leider) kleine Auswahl aus den Etüden zu den packendsten, aufopferungsvollsten Projekten virtuosen Klavierspieters überhaupt zu zählen ist. Unvergänglich auch die Schumann-Kapitel (op. 13, op. 17), der bekanntermaßen langsame Schubert-Pulsschlag in den frühen 70er Jahren (B-Dur D 960) und die „Bilder einer Ausstellung“ von 1956, die jedoch in der Philips-Aufnahme aus Sofia (1958) noch eine gehörige farbliche und expressive Steigerung erfuhren („Marktplatz von Limoges“!) *Peter Cossé*

Einfarbig ohne
Funkeln.



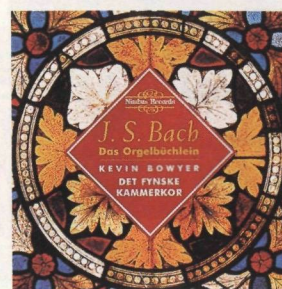
Szymanowski, Zwölf Etüden op. 33, Métopes op. 29, Masques op. 34, Drei Mazurken op. 50, Zwei Mazurken op. 62; Mikhaïl Rudy (Klavier); EMI CD 5 55390 2 (WD: 71'31") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1995
Klangbild: Direkt, ein wenig verhallt.
Fertigung: Deutsche Übersetzung des Begleitetextes nicht immer glücklich, keine Angaben über den Solisten, sonst einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Martin Jones (Nimbus 5435/6).

Die Frauengestalten aus Homers Odyssee, die er in den Metopen eines antiken Tempels dargestellt fand, haben Karol Szymanowski zur Komposition seiner „Métopes“ inspiriert. Da sind einmal die Sirenen, die mit ihrem betörenden Gesang die Schiffer dazu verleiteten, unvorsichtig nahe an ihrem Felsen vorüberzufahren, dann Calypso, die Verkörperung der Meerestiefe, die Odysseus sieben Jahre lang auf Ortygia gefangen hielt und schließlich Nausicaa, die Tochter des Phäakenkönigs, die den schiffbrüchigen Odysseus am Strand fand und sich in ihn verliebte. Auf bitonaler Grundlage und diversen integralen Intervallkonstellationen, wie etwa Tritonus oder Sekunde, erfahren diese mythologischen Stoffe ihre ungemein farbig schillernde klavieristische Umsetzung. Zu dieser Farbigkeit der Komposition kommt die in jeder Phase spürbare Intention des Komponisten, den Hörer emotional anzusprechen und ihn in das musikalische Geschehen zu involvieren.

Beide Komponenten versteht der Pianist Mikhaïl Rudy in seiner Interpretation vortrefflich zu verbinden. Sein Spiel bleibt kalt, er scheint sich darauf zu beschränken, die Notenzeichen lediglich abzubilden, ohne seine (vielleicht vorhandene) eigene emotionale Anteilnahme vermitteln zu können. Vor allem in den „Métopes“ und phasenweise auch in den „Masques“ bleibt sein Spiel zudem sehr monochrom. Rudy arbeitet zwar mit Belichtungswechseln, die durch bitonale Klangkonstruktionen evozierte Farbigkeit, das Mehrdimensionale des Notenbildes mag sich allerdings nicht so recht einstellen. Er gelangt über ein abgeschattetes Uni, das er zudem noch gewaltig verwässert und verwischt, nicht hinaus. Zu einer deutlicheren, klarer umrissenen Diktion gelangt Mikhaïl Rudy im tanzartigen Mittelteil von „Nausicaa“ und in den „Masques“. Doch auch hier, im ersten mit „Scheherazade“ betitelten Stück dieses Triptychons vermißt man bei Rudy das Sinnlich-Vibrierende, das Martin Jones in seiner Interpretation herauszuarbeiten versteht. Auch die virtuos, mit leuchtenden Farben und großer Direktheit hingestellten Etüden blenden durch ihre klanglich polierte Oberfläche. *Josef Manhart*

ORGEL

Zu wenig.



Bach, Orgelwerke (Vol. 7): Das Orgelbüchlein BWV 599-644; Kevin Bowyer (Orgel), Fynske Kammerkor, Alice Joensen; Nimbus/Fono Schallplatten 2 CD 5457/8 (WD: 109'59") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Häufig unklar.
Fertigung: Einwandfrei.

Jedem Orgelchoral schickt der Chor einen entsprechenden Bach-Satz voraus, für die Beziehung von Text und Musik sinnvoll und hilfreich. Der Klang des 27stimmigen Chores wirkt unausgeglichen, Sopran und Baß führen vor den benachteiligten Mittelstimmen. Der Ausdruck der Sätze mit ihrem sehr unterschiedlichen Inhalt ändert sich kaum und wirkt etwas stereotyp, zumal die Aussprache zu wünschen übrig läßt. In Ton Koopmans Einspielung bringt der Amsterdam Baroque Choir ein anderes Format zur Geltung.

Die relativ kurzen Orgelchoräle stellen keine geringe Schwierigkeit dar: Auf kleinem Raum muß ein gültiger Ausdruck gefunden und durchgehalten werden, der dem Grundcharakter des Liedes entspricht. Kevin Bowyer macht es sich mit seinen eiligen Tempi etwas zu einfach; so überspielt er völlig die innere Größe der Osterchoräle und verkennt die Wichtigkeit etwa von „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ oder „Vater unser im Himmelreich“. Im ganzen fehlt der Wiedergabe bei wenig plastischer Detailarbeit die nachhaltige geistige Durchdringung, so daß die Sätze teilweise Puppenstübchencharakter annehmen. Die Registrierlösungen wirken konventionell und oft eigenartig unklar, zumal dynamisch stärkere Werte bevorzugt werden. Dabei böte die 37stimmige Marcussen Orgel der St. Hans Kirche zu Odense genügend Farben für originellere Lösungen. Gerade weil diese 45 kleinen Meisterwerke nun einmal weltbekannt sind und nicht nur jedem „angehenden Organisten“ musikalische Wegweisung bedeuten, kann man sich nicht mit halben Lösungen zufriedengeben. In der Abfolge seiner Gesamteinspielung dürfte dies die bislang schwächste Leistung des Organisten sein.

Dieter Weiss

Was die Franzosen einmal ihr eigen nennen, das geben sie so schnell nicht wieder her. In diesem Sinne genoß Olivier Messiaen (1908-1992) bereits zu Lebzeiten beinahe den Status eines „nationalen Heiligtums“. Und selbst wenn mittlerweile zahllose Einspielungen seiner Werke, insbesondere seiner Orgelwerke, existieren: die vorliegende, sieben CDs umfassende Gesamtaufnahme erhebt durchaus sehr hohe Ansprüche. Nicht nur, daß sie sechs hochkarätige Messiaen-Interpreten vorzuweisen hat, von denen jeder einzelne sich durch ein entsprechendes persönliches Widmungsschreiben des Meisters ausweisen kann, sie ist vor allem insofern die bislang „authentischste“ Gesamteinspielung, als sie an Messiaens „hauseigener“ Orgel, der berühmten Cavaillé-Coll-Orgel der Pariser Sainte-Trinité entstand. Hier wirkte Messiaen von 1931 bis zu seinem Tode 1992 als Titular und nahm unter anderem entscheidenden Einfluß auf die mehrfache Modifizierung „seiner“ Orgel – beispielsweise durch die Erweiterung um zusätzliche Register, die Installation einer sogenannten „Barker-Maschine“ (als mechanischer Spielerleichterung) und die Elek-

Messiaen, Das Gesamtwerk für Orgel: Le Banquet Céleste, La Nativité du Seigneur; Jennifer Bate (Orgel); Jade/BMG-Ariola CD 74321 29890-2 (WD: 69'47") DDD

Messiaen, Das Gesamtwerk für Orgel: Diptyque, Les Corps Glorieux; Jon Gillock (Orgel); Jade/BMG-Ariola CD 74321 30299-2 (WD: 74'18") DDD

Messiaen, Das Gesamtwerk für Orgel: L'Ascension, Messe de la Pentecôte; Naji Hakim (Orgel); Jade/BMG-Ariola CD 74321 30297-2 (WD: 48'51") DDD

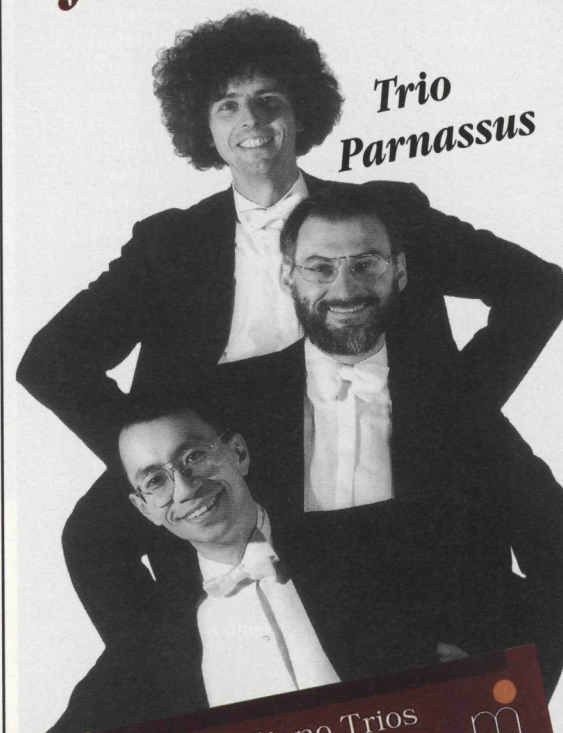
Messiaen, Das Gesamtwerk für Orgel: Apparition de l'Église Éternelle, Livre D'Orgue, Verset pour la Fête de la Dédicace; Luis Thiry (Orgel); Jade/BMG-Ariola CD 74321 30296-2 (WD: 59'27") DDD

Messiaen, Das Gesamtwerk für Orgel: Méditations sur le Mystère de la Sainte Trinité; Thomas Daniel Schlee (Orgel); Jade/BMG-Ariola CD 74321 30298-2 (WD: 75'42") DDD

Messiaen, Das Gesamtwerk für Orgel: Livre du Saint Sacrement; Hans-Ola Ericsson (Orgel); Jade/BMG-Ariola CD 74321 30295-2 (WD: 120'30") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Räumlich-präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Die kompletten Klaviertrios von Johannes Brahms Vol. 1

Trio
Parnassus



Johannes Brahms Complete Piano Trios Vol. 1
Trio B major Op. 8 (1889)
Sextett G major Op. 36 (arranged for Piano Trio by Theodor Kirchner)
CD GOLD MDG 303 0655-2 TT 71'51" DDD

Trio Op. 8 für Klavier, Violine und Violoncello, H-Dur (Version 1889)
Sextett Op. 36 für Klavier, Violine und Violoncello, G-Dur

MUSIKPRODUKTION
DABRINGHAUS UND GRIMM



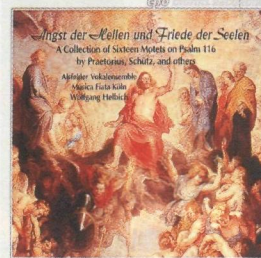
Ring Radio	Aachen
Musik Durner	Augsburg
City Music	Berlin
Herder Buchhandlung	Berlin
Saturn	Berlin
WOM	Berlin
JPC	Bielefeld
Niemeyer	Bielefeld
Bouvier Uni Buchhandlung	Bonn
Gilde Buchhaus	Bonn
Oxford CD	Bonn
Musikhaus Senft	Borken
JPC	Bremen
Saturn Hansa	Bremen
City CD	Darmstadt
Janssen	Delmenhorst
Saturn Hansa	Dortmund
Kunstsalon	Dresden
Schallplatte Seehöfer	Duisburg
Evertz	Düsseldorf
Saturn Techno	Düsseldorf
Schossau	Düsseldorf
Phonohaus	Frankfurt/Main
Rombach	Freiburg
JPC	Göttingen
Hanseviertel Schallplatten	Hamburg
JPC Klassik Pavillon	Hamburg
Soundwind	Hamburg
Steinway & Sons	Hamburg
Krüger	Hamburg-Bergedorf
Saturn Hansa	Hannover
Schmorl & von Seefeld	Hannover
City Pro Markt	Heidelberg
Karl Hochstein	Heidelberg
Schlaile Musikhaus	Karlsruhe
Heini Weber	Kassel
Saturn Electro	Köln
Tonger Haus der Musik	Köln
Jehle Musikhaus	Konstanz
Saturn Techno	Leverkusen
Sito Music	Lüneburg
Radio Bauer	Mainz
City Pro Markt	Mannheim
Prinz	Mannheim
JPC	Minden
Musicalia Geronne	Mönchengladbach
Beck am Rathauseck	München
Discothek 2001	München
Saturn Hansa	München
Das Ohr	Münster
Discoteca	Münster
JPC	Münster
Lasersound	Nürnberg
Müller	Nürnberg
Saturn Hansa	Nürnberg
Spinner Musicland	Offenburg
JPC	Oldenburg
Radio Ursin	Oldenburg
JPC	Osnabrück
Klassik Pavillon	Osnabrück
Stereo 2000	Regensburg
Saraphon	Saarbrücken
Schossau	Solingen
Einklang	Stuttgart
Lerche Schallplatten	Stuttgart
Mega Company	Tettmang
Rimpo Tonträger 2	Tübingen
Knie Schallplatten	Wiesbaden
City Music	Wilhelmshaven
Bodo Bochnig	Wuppertal
... und in anderen Tonträgerfachgeschäften	

trifizierung bestimmter Orgelsektoren. Er selbst hielt sie für eine der besten der Welt, zwar quantitativ manch anderem Instrument unterlegen, aber infolge ihrer perfekten Abstimmung auf den Kirchenraum und in Anbetracht ihrer schier unerschöpflichen stilistischen Wendigkeit für absolut außergewöhnlich. „Mysterium und Poesie“ waren für Messiaen die hervorstechendsten Eigenschaften dieser Orgel, und ihr Tutti, das er als „erdrückend, aber ohne Härte“ charakterisierte. So war es eigentlich nur naheliegend, daß nach mehreren, teils ausgezeichneten Gesamteinspielungen nun endlich auch eine solche am Originalschauplatz inszeniert wurde. Denn kaum ein anderes Orgel-Œuvre steht und fällt in seiner Interpretation so sehr mit den verfügbaren Registerfarben wie das Olivier Messiaens. Als feierlichen Rahmen für die Aufnahmen nutzte man ein Messiaen-Festival, das vom 8. März bis zum 12. April 1995 in der Sainte Trinité stattfand – auf Veranlassung eines Geistlichen wohlgeordnet, des letzten von insgesamt sechs Pfarrern, die Messiaen als Titular erlebt hatten. Allein dieser Umstand macht den spirituell-religiösen Aspekt seines Werkes deutlich. Unter den Interpreten befindet sich auch Messiaens Amtsnachfolger Naji Hakim, zuvor Titular an Sacre Cœur und vom Meister selbst als neuer Marcel Dupré gepriesen – wohl nicht zuletzt wegen seiner phänomenalen Improvisationskunst. Letztere fließt denn auch hörbar ein in die Darbietung der „L'Ascension“ und der „Pfingstmesse“. Alle Interpreten spielen hier die Werke ihrer Wahl, so etwa der Österreicher Thomas Daniel Schlee die „Méditations sur le Mystère de la Sainte Trinité“, über das er seinerzeit seine Dissertation schrieb. Vertreten ist auch der Amerikaner Jon Gillock, der bereits in den 70er Jahren Messiaens Orgelwerk in den USA publik machte und dessen gewichtiges Orgeltestament, das „Livre du Saint Sacrement“ (1984), dort mehrfach vor der offiziellen Drucklegung aufführte. Allerdings begnügt er sich hier mit den beiden frühen Werken „Diptyque“ (1930) und „Les Corps Glorieux“ (1939), während das monumentale „Livre“ an den schwedischen Kollegen Hans-Ola Ericsson fiel. Ericsson selbst hat bereits eine vielbeachtete Messiaen-Gesamteinspielung bei BIS vorgelegt. Ebenfalls mit von der Partie: Louis Thiry, den Messiaen unter die „Helden der Musik“ einreichte, und der hier als Schwerpunkt das „Livre d'Orgue“ (1951) interpretiert: jene kompositorische Zwischenbilanz, in der die wesentlichen Elemente Messiaenscher Technik vereint sind – von den Einflüssen hinduistischer Rhythmik über serielle, mathematische und kontrapunktische Verfahrensweisen bis hin zu Vogelstimmen und visionärer Expressivität. Blicke, angesichts dieser reinen Männerrunde, noch die „Quotenfrau“. Sie heißt in diesem Falle nicht Gillian Weir (wenngleich diese eine mindestens ebenso verdienstvolle Messiaen-Interpretin ist), sondern Jennifer Bate. Und daß sie den Vortritt bei diesem prominenten Reigen genießt, versteht sich beinahe von selbst. Geradezu symbolisch auch ihr erstes Stück „Le Banquet Céleste“ – ein himmlisches Gastmahl, ganz nach französischer Façon, und gleichzeitig eine Messiaen-Offenbarung an die übrige Musikwelt. Immerhin wird diese (für ein französisches Label durchaus nicht die Regel) mit einer dreisprachigen Textbeilage bedacht. Und mit einem Klang, der in der Tat dokumentarische Gültigkeit hat: Mag sein, daß es technisch noch beeindruckendere Aufnahmen gibt; diese hier jedoch vermittelt einen überaus repräsentativen räumlichen Gesamteindruck, und somit eine Ahnung von dem, was Messiaen selbst als „Aura“ bezeichnete. *Matthias Keller*

VOKALWERKE



Eindrucksvoll
und
überzeugend.



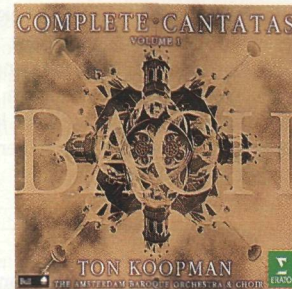
Angst der Hellen und Friede der Seelen – Sechzehn Motetten über den Psalm 116: Werke von Schütz, Altenburg, Demantius, Erich, Praetorius, Franck, Schein u.a.; Gundula Anders, Martina Lins-Reuber (Sopran), Kai Wessel (Altus), Harry van Berne (Tenor), Hubert Claessens (Baß), Alsfelder Vokalensemble, Musica Fiata Köln, Roland Wilson, Wolfgang Helbich; cpo/jpc 3 CD 999 288-2 (WD: 3 Std. 9'04") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Natürlich und vital, mit angenehmem Raumklang.
Fertigung: Einwandfrei; sehr informatives, sorgfältig dokumentiertes dreisprachiges Beiheft.

Diese Einspielung eines einzigartigen Zeugnisses sakraler Musik aus dem frühen 17. Jahrhundert ist mit sehr großer Spannung erwartet worden: der bereits als Kriegsverlust beklagte einzige Druck der sogenannten Großmann-Sammlung von 1623 war in den 80er Jahren in der Krakauer Biblioteka Jagiellonska wieder aufgetaucht. 1994 erschien dann unter der Leitung des Musikwissenschaftlers Christoph Wolff in Harvard die überhaupt erste kritische Gesamtausgabe der Motetten-Sammlung, von der bisher nur einzelne Werke bekannt gewesen waren. Eine Aufführung dagegen hatte überhaupt noch nie stattgefunden. Umsomehr ist dem experimentierfreudigen Label cpo sowie dem Hessischen und dem Mitteldeutschen Rundfunk zu danken, daß das großartige Engagement von Wolfgang Helbich und Roland Wilson sowie von allen an der Aufführung beteiligten Interpreten durch die drei CDs dokumentiert werden konnte. Das Ergebnis ist überwältigend – das einzig angemessene Prädikat für diese herausragende Leistung!

„Angst der Hellen und Friede der Seelen“ ist das klingende „Dankopfer“ eines sächsischen Hofbeamten für die Errettung aus großer Not im Jahre 1616. Sechzehn der damals bedeutendsten Komponisten aus dem thüringisch-sächsischen Raum wurden von ihm beauftragt, den 116. Psalm in Form einer fünfstimmigen Motette zu vertonen. 1623 erschien die Druckausgabe dieser bemerkenswerten Sammlung. Wolfgang Helbich und den beteiligten Interpreten gelingt es ungemein eindringlich, die individuellen Gestaltungsweisen in ihrer künstlerischen Eigenart herauszuarbeiten. Ein ganzes Spektrum an satztechnischen Ausdrucksmöglichkeiten wird hier ausgebreitet und durch die Interpreten sorgfältig akzentuiert. Beeindruckend sind die bildhafte Textausdeutung, die genaue Artikulation ebenso wie die wirkungsvollen Klang- und Registerwechsel.

Ingeborg Allihn

Leser rezensieren
Koopmans
neue Bach-Aufnahme.



Bach, Das Kantatenwerk (Vol. 1): Ich hatte viel Bekümmernis BWV 21, Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir BWV 131, Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit BWV 106, Der Herr denket an uns BWV 196, Gott ist mein König BWV 71, Nach dir, Herr, verlanget mich BWV 150, Der Himmel lacht! Die Erde jubiliert BWV 31, Barmherziges Herze der ewigen Liebe BWV 185, Christ lag in Todesbanden BWV 4; Barbara Schlick (Sopran), Kai Wessel (Alt), Guy de Mey (Tenor), Klaus Mertens (Baß), Amsterdam Baroque Orchestra and Choir, Ton Koopman; Erato/East West Records 3 CD 4509-98536-2 (WD: 180'18") DDD
Aufnahmedatum: 1994

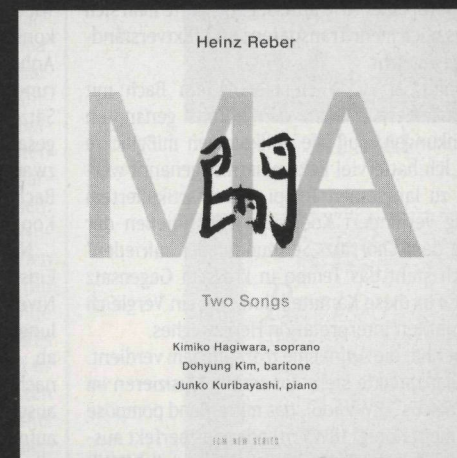
Great Expectations.

Die Erwartungen waren groß vor dem Erscheinen der ersten Aufnahmen der neuen Einspielung des Kantatenwerkes Bachs unter Ton Koopman. Seit der Pionierleistung von Harnoncourt und Leonhardt, die noch unbestelltes Feld beackerten, sind Bach-Kantaten in diversen guten Aufnahmen auf den Markt gekommen. Nicht nur den Highlights, sondern auch unbekannten Kantaten haben Dirigenten wie Herreweghe, Gardiner, Parrott oder Kuijken ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Allerdings blieben die Kantaten, gemessen an Bedeutung und musikalischem Reichtum, auf Schallplatte weiterhin unterrepräsentiert. Dem möchte die neue Einspielung, die mit frühen Kantaten der Annäherung, Mühlhauser und Weimarer Zeit beginnt, abhelfen. Auf der Basis neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und mit „sehr viel Liebe“ (Koopman) gehen der Niederländer und sein Amsterdam Baroque Orchestra and Choir an den Start.

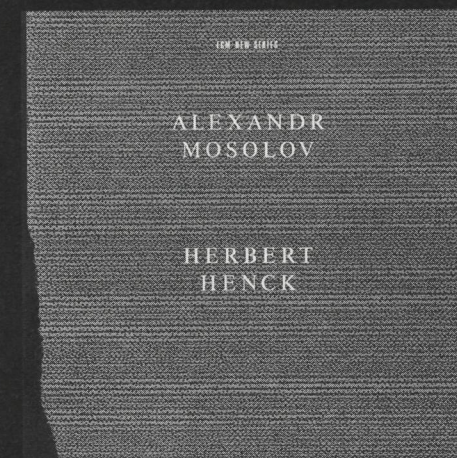
Neben den Namen der Interpreten läßt auch das Design der CD die Erwartungen steigen: Ein Gebilde aus Kirchturmspitzen, das an Escher erinnert, umgeben von mattem Gold. Aber matt ist die Aufnahme nicht geraten, bei Koopman darf Bach durchaus glitzern und glänzen. Das Beiheft ist großzügig mit Abbildungen ausgestattet, auch der Innenräume der Kirchen, in denen die Kantaten erstmals erklangen, und mit Autographen Bachs. Dazu liefern Christoph Wolffs Anmerkungen solides Hintergrundwissen zu den einzelnen Werken. Allerdings vermißt man Hinweise auf einzelne interpretatorische Entscheidungen. So ist die Besetzung der Arien „Bäche von gesalznen Zähren“ und „Erfreue dich, Seele“ in BWV 21 mit einem Sopran begründungsbedürftig. Dies gilt auch für die durchgängige Besetzung des Continuo mit nur einem Tasteninstrument. Koopman bietet als Anhang Kantatenteile, die später in Leipzig vor allem in der Besetzung verändert wurden, eine lobenswerte Ergänzung. Er bleibt aber im hohen Chorton, der doch nach seiner Ansicht nur bis etwa 1723 verwendet wurde.



Erkki-Sven Tüür
Crystallisation
Tallinn Chamber Orchestra
Estonian Philharmonic Chamber Choir
Tõnu Kaljuste, Leitung
ECM New Series 1590 449 459-2



Heinz Reber
MA
Kimiko Hagiwara, Sopran
Dohyung Kim, Bariton
Junko Kuribayashi, Klavier
ECM New Series 1581 449 159-2



Alexander Mossolov
*Sonaten für Klavier Nr. 2 und 5
Deux Nocturnes op.15*
Herbert Henck, Klavier
ECM New Series 1569 449 460-2